

Montessori e.V. Feuerbach

Konzeption des Montessori e.V. Feuerbach

Feuerbacher-Tal-Str. 215
70469 Stuttgart (Feuerbach)
Tel: 0711 / 6741508
E-Mail: info@montessori-feuerbach.de

Konzeption des Montessori e.V. Feuerbach

Inhalt

1 Pädagogisches Konzept	03
1.1 Ziele und Arbeit nach der Montessori Pädagogik	03
1.2 Partizipation und Umgang mit Kinderbeschwerden	04
1.3 Inklusionsarbeit	04
1.4 Eingewöhnung	05
1.5 Zusammenarbeit mit den Eltern	05
1.6 Umgang mit Sorgen, Anliegen und Anregungen von Eltern	05
1.7 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	05
2 Organisatorisches Konzept	06
2.1 Träger der Einrichtung	06
2.2 Platzangebote	06
2.3 Öffnungszeiten	06
2.4 Räumlichkeiten	06
2.5 Tagesablauf	07
2.6 Wochenablauf	08
2.7 Personalschlüssel	08
2.8 Elternmitarbeit	08
2.9 Qualitätsmanagement	09
2.9.1 Orientierungsplan	09
2.9.2 Bildungs- und Lerngeschichten	09
2.9.3 Weiterbildung des Personals	10
2.9.4 Der Montessori e.V. Feuerbach und das Kinderhaus als lernende Organisation	10

1 Pädagogisches Konzept

1.1 Ziele und Arbeit nach der Montessori Pädagogik

Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Umsetzung der Montessori-Pädagogik. Namensgeberin dieser Pädagogik ist Maria Montessori, eine italienische Ärztin und Pädagogin (1870 - 1952). Sie hat die Pädagogik der damaligen Zeit mit ihrer Vorstellung reformiert, dass man Kinder nicht von außen erziehen und steuern kann, sondern dass die Kinder zu ihrer Entwicklung selbst fähig sind.

Ihre pädagogische Arbeit basierte auf der Beobachtung des Kindes. Sie war fest davon überzeugt, dass jedes Kind über die Fähigkeit verfügt, seine Persönlichkeit nach einem inneren Entwicklungsplan selbst aufzubauen, wenn es die Möglichkeit dazu erhält, seine Potenziale zu entfalten.

Dazu braucht es Pädagogen, die es den Kindern ermöglichen, den eigenen Bedürfnissen und Interessen zu folgen.

Grundsätze der Montessori-Pädagogik sind:

- Achtung der Individualität
- Wertschätzung des Kindes
- Anerkennung des Rechts auf eine gesunde Entwicklung und Ressourcen-orientierung
- Freie Persönlichkeitsentfaltung

Weitere wichtige Bestandteile unserer Arbeit sind das Erleben eines sozialen Miteinanders in der Gruppe und die Inklusionsarbeit, bei der die Kinder erleben, dass jeder Mensch anders ist und aufgrund seiner individuellen Persönlichkeit wertgeschätzt wird.

„Es ist normal, verschieden zu sein. Es gibt keine Norm für das Menschsein.“

(R. von Weizsäcker 2003)

Ziel der Montessori-Pädagogik ist es, dem Kind in einer angenehmen und anregenden Umgebung die Entfaltung seiner Persönlichkeit zu ermöglichen. Dies geschieht über die Befriedigung der individuellen kindlichen Interessen und Bedürfnisse, dem gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern und einer achtsamen und wertschätzenden Haltung der Erzieherinnen.

Das Prinzip von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“

Dieser Leitsatz Maria Montessoris stellt die Basis ihrer Pädagogik dar. Das Kind ist für sie kein passives und rezeptives Wesen, sondern ein Mensch mit großer Eigenaktivität, das den eigenen Entwicklungsplan in sich trägt.

Dieser Entwicklungsplan verläuft gesetzmäßig in Phasen, die Maria Montessori sensible Phasen oder sensible Perioden nennt.

Eine sensible Periode ist eine begrenzte Zeitspanne, innerhalb derer der Erwerb einer bestimmten Fähigkeit gesteigert möglich ist. Das Kind lernt Sprechen, Gehen, Lesen, etc. in den entsprechenden sensiblen Phasen. Dieses „natürliche“ Lernen geschieht ohne bewusste Mühe, nur in den entsprechenden Empfänglichkeitsphasen. Danach muss es die Fähigkeit mit Mühe lernen. Während einer sensiblen Periode werden vor allem Dinge aus der Umwelt wahrgenommen, die im Moment im Interessensgebiet des Kindes liegen.

Das Merkmal dafür, dass sich ein Kind in einer sensiblen Periode befindet, ist die Polarisation der Aufmerksamkeit. Hierunter ist zu verstehen, dass ein Kind über eine längere Zeitspanne einer Sache große Aufmerksamkeit schenkt und hoch konzentriert arbeitet.

Die Aufgabe der Erzieherinnen besteht nun darin, die Kinder zu beobachten, in welcher sensiblen Periode sie sich befinden und aufgrund dessen eine entsprechende vorbereitete Umgebung zu schaffen.

Für die Arbeit mit dem Kind gilt dabei immer der Grundsatz: So viel Hilfe wie nötig und so wenig Hilfe wie möglich – einfach **„Hilf mir, es selbst zu tun!“**

1.2 Partizipation und Umgang mit Kinderbeschwerden

Partizipation bedeutet Beteiligung im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung. Diese gründet auf Partnerschaft und Dialog. Im Kinderhaus stellt diese achtsame Grundhaltung den Kindern gegenüber eine bedeutende Grundlage der pädagogischen Arbeit dar. Partizipation leitet sich aus den Grundsätzen Maria Montessoris „Hilf mir, es selbst zu tun“, „Das Kind als Baumeister seiner selbst“, „Freie Wahl der Arbeit“ ab. Die Kinder haben im Kinderhaus das Recht, sich an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihres Entwicklungsstandes zu beteiligen.

Die Erzieherinnen haben immer ein offenes Ohr für die Kinder und nehmen ihre Anliegen sehr ernst. In Entscheidungsprozesse werden die Kinder mit einbezogen. Im Stuhlkreis finden regelmäßig Gesprächskreise und Kinderkonferenzen statt. Hierbei können alle Themen, welche die Kinder aktuell beschäftigen, eingebracht werden. Einmal im Monat findet gezielt eine Kinderkonferenz statt, welche die Anregungen, Ideen oder Beschwerden der Kinder in den Mittelpunkt stellt. Hierbei werden die Kinder bewusst ermutigt, ihrem Entwicklungsstand entsprechend über den Alltag zu reflektieren und auch Beschwerden oder Ideen einzubringen.

Wenn sich Kinder streiten, nehmen die Erzieherinnen Anteil an den Positionen der Kinder und unterstützen sie dabei, selbst Lösungswege zu finden. Sie erarbeiten mit den Kindern Konfliktlösestrategien und fördern das gegenseitige Verständnis.

1.3 Inklusionsarbeit

Wir verstehen Inklusion als:

- gemeinsames Spielen, Leben und Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung.
- Verzicht auf Ausschluss und Besonderung von Kindern mit Behinderung.
- gleichwertige und gleichberechtigte Teilhabe und Teilnahme aller Kinder am Erziehungs- und Bildungssystem (Artikel 24, UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung)
- Wertschätzung jedes Kindes in seiner Individualität und als wichtigen Teil der Gruppe.
- Möglichkeit für die Kinder, Erzieherinnen und Eltern die Erfahrung zu machen, dass es normal ist, verschieden zu sein.
- Chance Solidarität, Verantwortungsbereitschaft und Toleranz zu lernen und zu erfahren.
- gesamtgesellschaftliche und politische Forderung.
- gegenseitigen Prozess des sich Annehmens und Anerkennens und nicht als einseitiges Anpassen behinderter Kinder an die Normen der nichtbehinderten Kinder oder als die Reduzierung der Entwicklungsmöglichkeiten der nichtbehinderten Kinder auf ein für alle erreichbares Niveau (vgl. dazu Feuser 1984, 22)

Umsetzung der Inklusion:

Wir verzichten bewusst darauf, Kinder mit Behinderung durch sogenannte „Einzelförderung“ zu bevorzugen oder besonders zu behandeln. Deshalb sind bei uns alle (Förder-) Angebote in den Alltag der Gruppe integriert.

Wir setzen an keiner für alle Kinder erreichbaren Norm an, sondern orientieren uns am individuellen Erziehungs- und Bildungsbedarf jedes einzelnen Kindes unter Bereitstellung subjektiver Hilfen.

Generell ist uns wichtig, an den Kompetenzen eines jeden Kindes anzusetzen.

1.4 Eingewöhnung

Die Zeit der Eingewöhnung stellt eine sensible Phase im Leben von Kindern und ihren Eltern dar. Erfahrungsgemäß ist es sinnvoll, wenn sich ein Elternteil eine Woche für die Eingewöhnung frei hält. Vor der Eingewöhnung findet ein Schnuppertag für alle neuen Kinder und einem Elternteil statt.

Am ersten Tag der Eingewöhnung kommt das Kind mit einem Elternteil für zwei Stunden in den Gruppenraum. Am zweiten Tag kommt das Kind ohne einen Elternteil für zwei bis drei Stunden in den Gruppenraum. An diesem Tag können sich die Eltern im Büro aufhalten. Am dritten Tag warten die Eltern außerhalb des Kinderhauses und

halten sich in Rufbereitschaft, während ihr Kind das Kinderhaus alleine besucht. Jede Familie wird in dieser Eingewöhnungsphase individuell begleitet.

1.5 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern spielt für die Entwicklung der Kinder eine sehr wichtige Rolle. Es findet einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch statt, bei dem sich Eltern und Erzieher über die Entwicklung des Kindes austauschen.

Alle Erzieherinnen sind gleichermaßen für die Kinder zuständig. Die Eltern haben eine festgelegte Ansprechpartnerin, die mit ihnen Elterngespräche führt und die für sie als Ansprechpartnerin zur Verfügung steht. Ihre Anliegen und Fragen sollten sie hauptsächlich mit dieser Erzieherin besprechen.

Ungefähr drei Monate nach der Eingewöhnung findet mit der für die Familie zuständigen Erzieherin ein Reflexionsgespräch über die Eingewöhnungsphase statt.

Bei Bedarf kann auch ein kurzfristiges Elterngespräch verabredet werden.

Neben den Entwicklungsgesprächen stehen die Erzieherinnen für weitere Gespräche zur Verfügung.

Weitere Zusammenarbeit mit den Familien findet im Rahmen von gemeinsamen Kinderhausfesten wie unserer Adventsfeier, dem Laternenlauf zu St. Martin oder dem Jahresfest im Sommer sowie in dem gemeinsamen Projekt der Wald- und Ausflugswochen statt.

1.6 Umgang mit Sorgen, Anliegen und Anregungen von Eltern

Die Erzieherinnen haben während der Bürozeiten ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern. Dringende Belange können sofort in „Tür- und Angelgesprächen“ geklärt werden. In den regelmäßig statt findenden Entwicklungsgesprächen steht den Eltern genug Zeit und Raum zur Verfügung, um über ihre Sorgen zu sprechen, Beschwerden und Anregungen an die Erzieherin zu geben. Zusätzlich können weitere Termine vereinbart werden.

Weitere Ansprechpartner sind die Elternbeiräte und die Vorstände. Grundsätzlich ist es sinnvoll, Beschwerden ohne Umwege an die verantwortlichen Personen zu richten, damit sie baldmöglichst geklärt werden können und eine vertrauensvolle Beziehung wachsen kann.

1.7 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wir arbeiten mit verschiedenen Institutionen zusammen:

Nach Möglichkeit mit allen Schulen die in unserer Nähe liegen, welche einige der Kinder später besuchen werden. Im Rahmen der Betreuung von Inklusionskindern kooperieren wir mit den zuständigen Therapeuten und Beratungsstellen.

Außerdem kooperieren wir mit Fachschulen für den Erzieherberuf, Beratungsstellen bei Bedarf sowie mit anderen Montessori-Kinderhäusern in Stuttgart und in weiteren Städten und Ländern.

2 Organisatorisches Konzept

2.1 Träger der Einrichtung

Der Montessori e.V. Feuerbach ist Träger des Kinderhauses. Das Jugendamt der Stadt Stuttgart bezuschusst dessen Unterhalt. Durch die Förderung der Stadt ist es möglich, dass das Kinderhaus für Kinder aus allen sozialen Schichten offen steht.

Der enge Kontakt und die aktive Mitwirkung der Eltern ermöglichen einen stabilen Lebensraum, der die familiäre Erziehung ergänzt.

2.2 Platzangebote

Unser Kinderhaus bietet als 1-gruppiger Kindergarten Platz für 20 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. In unserem Kindergarten bieten wir davon 3 Inklusionsplätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf an.

2.3 Öffnungszeiten

Das Kinderhaus ist montags bis donnerstags von 7:45 Uhr bis 16:15 Uhr, am Freitag von 8:00 Uhr - 14:00 Uhr geöffnet. Die Kinder sollten bis spätestens 9:00 Uhr im Kinderhaus ankommen und können in der ersten Abholphase zwischen 12:00 Uhr und 13:00 Uhr, in der zweiten Abholzeit zwischen 13:45 Uhr bis 14:00 Uhr und in der dritten Abholzeit zwischen 15:45 Uhr und 16:15 Uhr abgeholt werden.

Wir haben insgesamt 23 Schließtage im Jahr.

2.4 Räumlichkeiten

Das Kinderhaus liegt im Feuerbacher Tal zwischen Botnang und Feuerbach idyllisch am Fuße des Kräherwaldes. Eingebettet zwischen Wiesen und dem Feuerbach lädt es zum Spielen und erforschen der Natur ein.

Das Kinderhaus ist untergebracht in Räumlichkeiten der evangelischen Kirche (Waldheim Feuerbacher Tal). Vom Hauptgebäude des Waldheimes wurden vier Räume für das Kinderhaus angemietet. Der Außenbereich verfügt über eine Kletterspinne und eine Vogelnechtschaukel sowie einen Tiefseilgarten. Ebenfalls werden die angrenzenden Wiesen mitbenutzt.

Von den vier Räumen wird der größte Raum als Gruppenraum mit den Montessori-Materialien verwendet. Die anderen Räumlichkeiten werden als Atelier, Büro für die Erzieherinnen sowie als Bewegungs- und Ruheraum genutzt.

Da in der Zeit des Sommerwaldheims die Räume für sieben Wochen von uns nicht belegt werden können, wird eine Projektwoche im Garten angeboten. In weiteren drei Wochen bis zu den Sommerferien finden die Wald- und Ausflugswochen statt. Diese stellen ein gemeinsames Projekt zwischen Eltern, Erzieherinnen und Kindern dar. Gemeinsam werden Ausflugsziele geplant und Eltern sind als Begleitpersonen dabei. In diesen drei Wochen gibt es keine achtstündige Öffnungszeit.

2.5 Tagesablauf

Die Kinder werden zwischen 7:45 Uhr und 9:00 Uhr von den Eltern ins Kinderhaus gebracht.

Die Freiarbeit:

Der Tagesablauf im Kinderhaus beginnt ab 7:45 Uhr mit der Freiarbeit. Hier wird den Kindern im Rahmen der vorbereiteten Umgebung Entscheidungsspielraum gelassen, mit was sie sich zunächst beschäftigen möchten. Diese ist so gestaltet, dass die Kinder alles übersichtlich vorbereitet auffinden. Dadurch können sie selbstständig tätig werden und in Ruhe ihren individuellen Interessen nachgehen.

In der Freiarbeit suchen die Kinder sich selbst aus mit welchem Material, mit wem, wo und wann sie ihrer Tätigkeit nachgehen möchten.

In der Zeit besteht auch die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wann und mit wem die Kinder frühstücken möchten. Hier erleben die Kinder ein soziales Miteinander, welches auch die Sozialkompetenz fördert.

Sie setzen ihre geübten Fertigkeiten um, in dem sie z.B. einem jüngeren Kind Wasser oder Tee einschenken oder beim Geschirrspülen und beim Abtrocknen helfen. So unterstützen sich die Kinder auch gegenseitig beim Tischdecken, damit der Platz für das nächste Kind wieder zur Verfügung steht.

Der Stuhlkreis:

Nach der Freiarbeit treffen sich alle gemeinsam im Stuhlkreis. Hier werden Jahresfeste, Geburtstage und Jahreszeiten gefeiert und erlebt, musiziert und Geschichten erzählt, Gespräche geführt sowie unterschiedliche Themen und Projekte erarbeitet und Kinderkonferenzen abgehalten.

Gartenzeit:

Um 11:45 Uhr bis zum Mittagessen gehen wir immer in den Garten vor dem Kinderhaus. Hier steht den Kindern eine Obst- und Rohkostplatte für den kleinen Hunger zur Verfügung. In der Zeit, in der die Kinder im Garten sind, deckt ein Kind mit Hilfe einer Erzieherin den Mittagstisch für die gesamte Gruppe.

Abholzeit I:

Zwischen 12:00 Uhr und 13:00 Uhr findet eine erste Abholzeit statt.

Mittagessen:

Nach der Gartenzeit treffen wir uns um 13:00 Uhr zum Mittagessen. Die Kinder bekommen von Montag bis Donnerstag eine warme Mahlzeit, welche gemeinsam im Gruppenraum gegessen wird. Anschließend gehen die Kinder mit einer Erzieherin Zähne putzen.

Ruhephase:

Im Anschluss an das Mittagessen findet eine Ruhephase statt, in der die Kinder die Möglichkeiten haben, z.B. Musik zu hören, Bücher anzuschauen oder eine Geschichte zu hören. Für Kinder, die einen Mittagsschlaf benötigen, besteht die Möglichkeit, diesen während der Ruhephase zu halten. In dieser Zeit geht es ruhig und entspannt im Kinderhaus zu.

Abholzeit II:

Zwischen 13:45 Uhr und 14:00 Uhr findet eine zweite Abholzeit statt.

Freiarbeit:

Nach der Ruhephase findet eine erneute Freiarbeitsphase statt, in der die Kinder ihre Tätigkeit selbst wählen.

Vesperrunde

Nachmittags findet eine Vesperrunde statt. Den Kindern steht hierfür eine Obst- und Gemüseplatte zur Verfügung.

Abholzeit III

Von 15:45 Uhr bis 16:15 Uhr werden die Kinder abgeholt.

2.6 Wochenablauf

Die Wochentage entsprechen dem oben beschriebenen Tagesablauf.

An einem festen Tag der Woche findet für die Kinder in zwei Kleingruppen ein freies Bewegungsangebot an Hengstenberg-Materialien wochenweise im Wechsel mit einem rhythmisch-musikalisches Angebot statt.

Donnerstags können alle Kinder für den „Fahrzeugtag“ ein Fahrzeug z.B. Fahrrad, Laufrad oder Roller von zu Hause mitbringen und zur Gartenzeit nutzen.

Am Freitag ist Waldtag im angrenzenden Waldgebiet am Kinderhaus, alternativ finden auch andere Angebote wie Tanzen, Kochen etc. statt. Freitags hat das Kinderhaus von 8:00 Uhr bis 14:00 Uhr geöffnet. Die Kinder benötigen ein zweites Vesper, da es an diesem Tag kein Mittagessen im Kinderhaus gibt.

2.7 Personalschlüssel

Im Kinderhaus arbeiten zwei Erzieherinnen in Vollzeit und eine Erzieherin in Teilzeit zu ca. 71,8% sowie eine Anerkennungspraktikantin (in Vollzeit).

Unterstützt werden sie durch eine weitere pädagogische Mitarbeiterin an einem festen Tag in der Woche (Bewegungsangebot). Bei Bedarf steht sie auch zusätzlich als Krankheitsvertretung beziehungsweise Urlaubsvertretung zur Verfügung.

2.8 Elternmitarbeit

Die Reinigung der Kinderhausräume, der Toiletten, der kleinen Küche in der Cafeteria und des Flurs erfolgt täglich durch eine Putzkraft. Im Krankheitsfall und an Urlaubstagen wird der tägliche Putzdienst von den Eltern übernommen. Die Wäsche (Handtücher, Tischdecken, etc.) wird im Wochenturnus von den Eltern gewaschen. Zusätzlich finden pro Kinderhausjahr zwei Großputztage statt, die in einer gemeinsamen Aktion an einem Samstag durchgeführt werden.

Für die Sommerferien müssen die Räume des Kinderhauses für das Waldheim leer geräumt und im September wieder eingeräumt werden. Auch dafür wird die tatkräftige Hilfe der Eltern an einem Wochenende benötigt. Kleinere Reparaturen im Jahresverlauf werden auch von einzelnen Eltern erledigt.

Ebenso werden alle Feste des Kinderhauses und Veranstaltungen des Vereins wie Höfles-Markt, Vorträge, das Sommerfest und die Weihnachtsfeier zusammen mit den Eltern organisiert und mitgestaltet.

Der Montessori Verein

Der Montessori e.V. Feuerbach wird durch die ehrenamtliche Mitarbeit der Eltern getragen und besteht seit Oktober 2001. Die Organisation wird in unterschiedlichen Ämtern ausgeführt.

Es gibt 4 Vorstände, die sich um folgende Bereiche kümmern:

- Finanzen
- Personal
- Kinderhaus
- Vereinsangelegenheiten und Neuaufnahmen

Weitere Aufgabenbereiche (Ämter) im Kinderhaus sind:

- Elternbeirat + Stellvertreter
- Öffentlichkeitsarbeit / Website
- Essens- und Hygienebeauftragte
- Sicherheitsbeauftragter
- Festausschuss
- Hausmeister (Reparaturen und Einkäufe Verbrauchsmaterialien)
- Kassenprüfer

Die jeweiligen Aufgaben können je nach Bedarf verändert werden.

Damit der Ablauf des Kinderhauses reibungslos funktionieren kann, muss jedes aktive Mitglied (Eltern der Kinder im Kinderhaus) eine Aufgabe übernehmen.

Die ordentliche Mitgliederversammlung findet jährlich statt. Die vier Vorstände werden alle zwei Jahre in der Mitgliederversammlung gewählt.

Die Beiträge orientieren sich an dem städtischen Satz für einen Ganztageskindergartenplatz.

Die Mitgliedschaft im Trägerverein ist gewünscht.

Als gemeinnütziger Verein ist es uns wichtig, dass viele Kinder und Familien in Stuttgart die Möglichkeit bekommen, die Montessori-Pädagogik zu erleben.

Um diese Pädagogik lebendig zu machen, brauchen wir die Unterstützung und das Engagement der Eltern.

2.9 Qualitätsmanagement

2.9.1 Orientierungsplan

Durch die Umsetzung der Montessori-Pädagogik gelingt es sehr gut, allen Anforderungen des Orientierungsplans gerecht zu werden. Die wertschätzende Haltung den Kindern gegenüber und das Bild vom kompetenten Kind, das selbsttätig und forschend die Welt erobert sind Aspekte, die sowohl in der Montessori-Pädagogik als auch im Orientierungsplan Grundlage des pädagogischen Handelns sind.

Die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes entsprechen weitestgehend den Bildungsbereichen, die Maria Montessori Übungen des praktischen Lebens, Sinne, Sprache, Mathematik, Kosmische Erziehung nannte.

Darüber hinaus werden durch das gemeinsame Feiern und Erleben der religiösen Feste sowie eines wertebezogenen Miteinanders im Alltag der Bildungsbereich „Sinn, Werte und Religion“ abgedeckt. Durch die wöchentlich stattfindenden Bewegungsangebote, den Übungen des praktischen Lebens und der Stille sowie den Sinnesmaterialien wird dem Bildungsbereich „Körper“ besonders entsprochen.

2.9.2 Bildungs- und Lerngeschichten

Der Baden-Württembergische Orientierungsplan für Kindergärten fordert die Beobachtung und Dokumentation von kindlichen Lern- und Entwicklungsprozessen. Eine Bildungs- und Entwicklungsdokumentation wird geführt, um jedes Kind bestmöglich in seiner Entwicklung begleiten und fördern zu können. Die Erzieherinnen reflektieren dadurch ihre pädagogische Arbeit und können fundierte Rückmeldung zum Bildungs- und Entwicklungsstand der Kinder geben. Im Kinderhaus wird nach den Lerngeschichten von M. Carr dokumentiert. Schwerpunkt hierbei ist es, die Lernprozesse des einzelnen Kindes zu verstehen und in ihrer ganzheitlichen Bedeutung festzuhalten und wertzuschätzen.

Die einzelnen Lerngeschichten werden in einem Ordner gesammelt. Zum Abschied erhält jedes Kind seinen Ordner mit den Lerngeschichten der gesamten Kindergartenzeit mit nach Hause.

2.9.3 Weiterbildung des Personals

Alle Vollzeitkräfte sollen das Montessori-Diplom besitzen oder dies in absehbarer Zeit erwerben. Die tägliche Arbeit orientiert sich an den Ansprüchen des Montessori-Qualitätssiegels. Die Erzieherinnen bilden sich regelmäßig weiter, insbesondere im Bereich Montessori-Pädagogik und Inklusion.

Jede Erzieherin soll eine Einführung in den Orientierungsplan sowie die Bildungs- und Lerngeschichten erhalten. In den gemeinsamen Teamsitzungen und dem pädagogischen Tag reflektieren die Erzieherinnen ihre Arbeit.

2.9.4 Der Montessori e.V. Feuerbach und das Kinderhaus als lernende Organisation

Der Träger des Kinderhauses und das Kinderhaus selbst verstehen sich als lernende Organisation. In regelmäßigen Abständen treffen sich die Vorstände und Erzieher, um über Ziele und erforderliche Maßnahmen zu reflektieren. Die Trägerstruktur war vor einiger Zeit basisdemokratisch im Sinne einer klassischen Elterninitiative geprägt. Im Rahmen eines professionell begleiteten Organisationsentwicklungsprozesses befinden sich der Montessori e.V. und das Kinderhaus auf dem Weg hin zu einer in klarer Vereinsstruktur geführten Institution. Im Gegensatz zu einer Elterninitiative führen die Vorstände relativ eigenverantwortlich die anfallenden Aufgaben durch. Sie verpflichten sich nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle des Kinderhauses und des Vereins zu handeln. Lediglich bei sensiblen Themen, wie beispielsweise einer Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, beraten sie sich mit den Vereinsmitgliedern und holen deren Zustimmung ein. Die Vorstände informieren im Sinne der Transparenz über ihre Arbeit und sind für Anregungen, Rückmeldungen und Beschwerden offen. Vorteil einer solch klaren Vereinsstruktur ist das zügige Erledigen anfallender Aufgaben und eine Minimierung des Zeitaufwandes für alle Familien.